

Mein Leben in Tracht (und mit Akkordeon)

Hartmut Neuendorf

1. Wie und wann bist du zum Akkordeonspielen gekommen?

Eigentlich lässt sich sagen, dass das Akkordeon für mich ständig ein Lebensbegleiter ist, ob wohl ich nur einfacher Amateurspieler bin. Im Jahr 1982 lernte ich eine junge Frau kennen, die bei der Angeliter Trachtengruppe in Flensburg Akkordeon spielte. Naja, man muss sich ja etwas Besonderes einfallen lassen, man möchte ja Eindruck schinden und als Klavierspieler fiel mir das alte Akkordeon meiner Mutter ein, das bei uns noch herumstand. Damit hatte sie Ende der 50er Jahre in einem Orchester Tanzmusik gemacht - wurde da vielleicht schon der Grundstein, quasi in die Wiege gelegt?. Die rechte Hand ist ja wie ein Klavier – also abgehakt. Die linke Hand orientiert sich an der Musiktheorie, wie sie in Europa gelebt wird – ganz einfach der Quintenzirkel. Na dann kann es losgehen.

Geschwind noch ein einfaches Volkslied mit einem lobenswerten neuen Text versehen und schon konnte „Horch, was kommt von draußen rein“ zu einem Ständchen gereift erschallen.

Die weiteren Schritte lassen sich denken – so glaubt ihr Leser. Nein, meine Künste reichten bei weitem nicht, bei der großen Livemusikgruppe der Angeliter mitzuspielen und beruflich ging es auch für 3 Jahre in den Süden Deutschlands – das Akkordeon hatte sein Ruhe.

Zurück im Norden in Kiel angekommen, war inzwischen auch Susanne in der Region angekommen und spielte Akkordeon bei den Laboern. Man sieht, egal, wo man hinkommt – als Musikant kommt man im Volkstanz immer unter. Und da war die Zeit gekommen, doch einzusteigen – also flugs das Akkordeon geholt und mitgespielt. Und da bin ich noch heute dabei – inzwischen meistens mit dem kleinen roten Akkordeon meiner Mutter unterwegs – nach 70 Jahren noch ein unverwüstliches Instrument.

2. Was hat dich gerade an diesem Instrument so beeindruckt?

So ein Akkordeon ist ja wie ein kleines Orchester und dabei lässt es sich noch transportieren. Ok – für Fans des sauberen Klangs mag es ein Gräuel sein und früher war eine Violine, wie in den skandinavischen Ländern noch weit verbreitet, das Naheliegendste. Aber dafür ist ein Akkordeon auch schön laut, wenn der Tanzboden mal draußen ist.

3. Spielst du noch andere Instrumente?

So ein Tastenakkordeon ist wie ein Klavier – und von dort komme ich. Es ist dabei übrigens von Vorteil, wenn man nicht nur Klassik sondern vor allem auch Ragtime und Boogie spielen kann. Das eröffnet die Welt des Quintenzirkels und der Harmonien.

4. *Was ist die größte Herausforderung beim Akkordeon spielen?*

Die Herausforderung besteht darin, das Vorurteil der Puristen zu widerlegen – nämlich nicht Umtata zu spielen. Es gibt nicht nur die rechte und die linke Hand. So ein Akkordeon hat noch ein drittes Element – den Blasebalg. Mit ihm entsteht erst die Stimmung eines Stückes. Zart gedrückt kommen sanfte Töne und mit Kraft drückt es in den Ohren. Und so müssen auch wir ständig an uns arbeiten – ich nenne diese Herausforderung „das schöne Spiel“.

5. *Zu welchen Anlässen spielst du?*

Die Vielzahl meiner Hobbies, die Leute wundern sich immer, dass ich Entwicklungsingenieur für Funknachrichtentechnik und Funkamateur bin, beschränkt sich heute nur noch auf die Begleitung von Volkstänzen, sei es bei den Laboern, anderen Gruppen und wenn wir mit dem LTV unterwegs sind. Selten ergibt sich noch einmal ein Mitspielen in einer kleinen Volkstanzband, die für Pfadfinder Volkstanzmusik macht.

6. *Was ist dein aktuelles Lieblingsstück auf dem Akkordeon (egal ob Volkslied oder Tango)?*

Ein Lieblingsstück zu habenengt doch viel zu sehr ein. So, wie es Musik zu verschiedenen Stimmungen gibt, kann auch ein passendes Musikstück erklingen. Allerdings mit der Champs-Élysées verbinden mich schöne Erinnerungen und wer schwelgt nicht gerne in solchen.

7. *Mit welcher Musikerin/ welchem Musiker/ welcher Band würdest du gerne mal mit deinem Akkordeon auf der Bühne stehen?*

Mein Spiel ist zu einfach, als dass ich mit jemandem mithalten könnte. Auch wenn es improvisiert aussieht, was ich manchmal von mir gebe – es sind die Harmonien, eine Basslinie reicht, man erinnere sich an den Quintenzirkel, die einen immer wieder zurückfinden lassen und schön auf der Bahn halten.

8. *Zum Schluss noch eine kleine Liebeserklärung an das Akkordeon:*

Man kann Dich gering schätzen, man findet Dich nicht in den großen Orchestern unserer geschichtlichen Kultur. Aber dieses Mal kommst Du ganz groß raus, nicht als Sammelsurium von Tönen sondern in Deiner ganzen Vielfalt. Du begleitest zum Singen – ein Shantychor ohne Dich klingt sehr nach Landratte.

Du begleitest zur Bewegung – ein Instrument erklingt und ein ganzes Orchester spielt auf zum schwungvollen Tanz.

Du kannst zurückhaltend sein – eine einfache Melodie hingehaucht mit sanftem Zug kann Sehnsüchte und Erinnerungen tragen.

Du kannst der Welt Rambazamba geben, in Louisiana hast Du die Wurzeln der kreolischen Musik karibischer Klänge gestaltet.

Du bringst den Menschen ein Stück Heimat, auch wenn sie weit weg sind, als kleine Quetschkommode begleitest Du sie in die entferntesten Winkel der Erde.

Du schaffst kulturelle Identität, und bist trotzdem ein Weltbürger. Schon 1829 begann in Wien eine Wanderung um den Globus. Du machst Volksmusik in Europa, Valse Musette in Frankreich, Tango in Finnland und Argentinien, Valenato in Kolumbien, Norteño in Mexiko und wer weiß noch wo.

Ich freue mich, dass ich zusammen mit Dir musizieren kann, Deine Lebendigkeit herausholen kann und Du trotzdem so gnädig bist mit Deiner Stimmung, dass so mancher Spielfehler verklingt, bevor er bewusst wurde.

Gerne lasse ich Dich mein Leben begleiten – mit Dir ist es eine Freude, Musik zu machen.